

Zeitenwende?

Wendezeit!

Eine zeitgemäße Betrachtung

von Kurt E. Becker

Der Ukrainekrieg wird hierzulande gern mit einer „Zeitenwende“ in Verbindung gebracht. Eine Zeitenwende? Gibt es die überhaupt? Ist denn die deutsche „Wendezeit“ abgeschlossen? Oder ist die behauptete Zeitenwende als Um- und Abkehr von der Wendezeit zu verstehen? Wagen wir einen Blick durch den kommunikativen Nebel der Zeit.

Am Grab des deutschen Macht-Philosophen Friedrich Nietzsche in Röcken bei Lützen treffe ich seit der Wende nach der (Wieder-)Vereinigung der beiden Deutschlands immer wieder Chinesen. Das sind höchst angenehme Begegnungen. Denn mit den Gästen aus dem Reich der Mitte lässt sich in der Regel vorzüglich über die Ideen des Werte-Zertrümmerers diskutieren, und zwar oft in einem verstörend guten Deutsch. Das ist bemerkenswert an sich. Und mehr noch: Nietzsches Diktum, dem ewigen Wandel der Welt mit dem Willen zur Macht zu begegnen, können die Reisenden aus dem fernen Osten viel Positives abgewinnen. Denn der unzeitgemäße Denker, der mit dem Hammer philosophierte, hatte ein untrügliches Gespür für die ganz großen Themen aller Zeiten. Die Wirklichkeiten sind in Bewegung, verändern sich. Wenn ich etwas bewahren, etwas festhalten oder aktiv verändern möchte, brauche ich die Macht, genau das auch tun zu können. Und besser noch: mit dem Anspruch auf Legitimität das auch zu dürfen.

Wandel durch Handel

Schauen wir auf Deutschland. Ein Land? Eine Nation? Eine Gesellschaft? Im Wandel seit dem Ukrainekrieg? Oder seit der „Wende“? Nein. Fragmentiert. Und zwar schon immer. Im überschaubaren Zeitraum seit dem zweiten Weltkrieg leben wir zunächst im durch den Marshallplan geborgten Wirtschaftswunder im deutschen Westen – bis heute übrigens. Im Zuge dieses Wunders wurden wir Exportweltmeister, verbunden allerdings mit einer Eindimensionierung unserer

Identität und paradoxerweise Karl Marx verinnerlichend: Der *homo oeconomicus* dominierte und dominiert unseren Blick auf die Welt. Im Rausch konsumistischer Selbstverzückung waren wir von der umfassenden Kommerzialisierung, Pardon: „Demokratisierung“, aller Gesellschaften auf unserem Planeten durchdrungen: Wandel durch Handel. Deutsche Produkte, deutsche Technologie, deutsche Wirtschaft, deutsche Qualität, deutsche Autos etc. waren das Wesen, an dem die Welt genesen sollte. Auf der Strecke blieb deutscher Realitätssinn und – die Wende. Denn die Handels-Doktrin war eine „Wessi“-Parole, der die „Ossis“ nie wirklich vertrauten, weil ihnen Parolen aus ihrer DDR-Vergangenheit *per se* suspekt waren. Unter anderem aus diesem Grund leben wir – nicht nur weltanschaulich – noch immer in der Wendezeit. Was zusammengehört, ist immer noch nicht zusammengewachsen, so sehr wir uns das auch immer einreden mögen.

Mythos vom Ende der Geschichte

Nicht nur die deutsche Wendezeit mit schrägen Thesen begleitet hatte Francis Fukuyama. Die schrägste von allen? Der von ihm evozierte Mythos vom Ende der (bisherigen) Geschichte. Nach dem Zerfall der Sowjetunion würden sich überall auf der Welt, so Fukuyama, Liberalismus, Marktwirtschaft und Demokratie gegenüber allen anderen Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftssystemen durchsetzen. Das war Wasser auf die Mühlen der deutschen Globalisierungseuphorie: **eine** Welt und nichts außer ihr, und alle Menschen in dieser **einen** Welt würden die Produkte deutscher Tüchtigkeit kaufen. Was für eine Perspektive!

Im Osten nichts Neues

Hat Putin mit seiner nicht zum ersten Mal in Krieg sich manifestierenden *Confessio* zu Großrussland im Frühjahr

2022 dieser Perspektive den Garaus gemacht? Gewiss nicht. In Deutschland war nur selbst- und weltvergessen ausgeblendet worden, was schon lange zu sehen war. Und das nicht nur in Russland. Putin hat „lediglich“ den Krieg ins Europäische Haus zurückgeholt. Aber auch das ist nichts wirklich Neues. Halt nur mit veränderten Vorzeichen. Der Kosovo war immerhin schon Tummelfeld alliierter und deutscher Soldaten zum Ende des letzten Jahrtausends, wenn auch „nur“ als Friedenstruppe. Und an Nietzsches Grab pilgern schon seit drei Jahrzehnten hochgebildete Chinesen mit dem Willen zur Macht, an dem Xi Jinping weniger denn je Zweifel aufkommen lässt. Aus dem einstigen dynastischen Weltreich soll ein neues Weltreich und ein neues Weltzeitalter erwachsen. Wenn es sein muss mit militärischen Mitteln. Im Osten viel Wandel, nichts Neues also. Dito in Nord-Amerika. Trump ist zwar noch nicht wieder Präsident, aber seine „America first“-Doktrin für „God’s own country“, machen wir uns nichts vor, hat auch Biden verinnerlicht. Mit entsprechenden Konsequenzen. Auch militärischen.

Europäische Disharmonien

Und in Europa? Wendezeiten ohne Ende. Eine auf Gesamteuropa durchschlagende Disharmonie durch nationale Alleingänge von Ungarn über Nordirland bis Katalonien, dem Brexit und Macrons Ansage, die Unabhängigkeit Frankreichs gewährleisten zu wollen. Die ins Gigantische sich dimensionierende Verschuldung der europäischen Staaten in Verbindung mit einer galoppierenden Inflation. Und trotz dieser desaströsen Haushaltssituation in Deutschland eine Investition von 100 Milliarden Euro in die Bundeswehr. Was für eine Kehrtwende nach all den Verweigerungsjahrzehnten in sicherheitspolitischen Fragen! Der „Berliner Appell“ von Robert Havemann und Rainer Eppelmann aus dem Jahr 1982 „Frieden schaffen ohne Waffen“ konnte in Deutschland auf eine breite Mehrheit vertrauen und gehörte zu den Leitmotiven auch der frühen grünen Bewegung von Petra Kelly. 1982 war ich als ehemaliger Soldat auf Zeit noch Chef einer Luftlandefeldersatzkompanie und machte noch Wehrübungen, von meinen studentischen Kommilitonen süffisant belächelt. Die Süffisanz hat sich relativiert, zwar kein anerkennendes Schulterklopfen, aber keine Respektsverweigerung mehr gegenüber meiner frühen Entscheidung, mich dem Dienst an der Waffe zu stellen.

Demokratische Harmonien

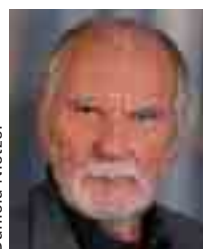
All dies sind scheinbar disparate Signale in einer durch und durch unsicheren Weltlage. Was aber ist

daran neu? Die disparaten Signale? Die unsichere Weltlage? Weder noch. Wir wurden *volens nolens* lediglich dem realitätsfernen Eiapopeia der Merkel-Jahre entrissen. Nun stehen alle Entscheidungen seit der Jahrtausendwende auf dem Prüfstand einer perspektivisch veränderten Sicht auf die Wirklichkeiten und unserer Rolle in ihr. Als Individuen und im Kollektiv. Wie zum Beispiel steht es um die innere und äußere Sicherheit in Deutschland? Welchen Preis in welcher Währung sind wir bereit, für diese Sicherheit zu entrichten? Wie ist unsere Sicht auf den Klimawandel und dessen Folgen? Wie halten wir’s mit der vielbeschworenen Energiewende? Et cetera, et cetera ... Was sich herauszukristallisieren scheint, ist eine große Harmonie unter den in die Defensive gedrängten demokratisch verfassten Gesellschaften auf diesem Planeten. Wie stabil diese Harmonie ist, wird sich hoffentlich nicht beweisen müssen.

Was ist deutsch?

Ein wesentlicher Faktor in diesem Harmoniekonstrukt ist die Beantwortung der Frage nach unserer Identität: „Was ist deutsch?“ hatte nicht erst Dieter Borchmeyer 2017 gefragt. Sein Befund: Eine eindeutige Definition des Deutschen gibt es nicht, umso relevanter und dringlicher die Aufforderung an uns, diese Frage erneut zu thematisieren. Und das jenseits jeglicher Deuschtümelei. Machen wir dafür noch einmal eine Anleihe bei dem Philosophen aus Röcken, dessen Blick auf die Welt uns nachdenklich zu stimmen vermag: „Diese Welt: ein Ungeheuer von Kraft, ohne Anfang, ohne Ende, eine feste, eherne Größe von Kraft, ... als Ganzes unveränderlich groß, ein Haushalt ohne Ausgaben und Einbußen, aber ebenso ohne Zuwachs, ohne Einnahmen, vom ‚Nichts‘ umschlossen als von seiner Grenze ... “

Nietzsches Lösung für die Rätsel dieser Welt? Der Wille zur Macht. In unserer Hemisphäre demokratisch legitimiert. Genau darum wird es künftig gehen, ob uns das gefällt oder nicht: In einer Welt, die nicht nur politisch definiert ist durch den „Kampf um Macht“ (Max Weber) eine deutsche Identität zu suchen und zu finden.



Daniela Nietzel

Dr. Kurt E. Becker ist ein philosophischer Schriftsteller, Publizist, Autor und Herausgeber zahlreicher Bücher, Kommunikationsprofi und Unternehmer. Für ARGOS schreibt er regelmäßig Gastbeiträge.